

Industrialisierungsprozeß der Bandweberei in Groß-Siegharts

Vortrag 1992

Kurzer geschichtl. Abriß über Sieghartser Bandweberei: Möchte versuchen, unterschiedliche **Stufen der sozioökonomischen Entwicklung** zu skizzieren, und mich mit der Frage beschäftigen, inwieweit S. in das **Muster einer peripheren Region** paßt, die das Waldviertel in den letzten 300 Jahren ohne Zweifel ist.

Ausgehend von den Produktionsverhältnissen: **5 Stufen der Entwicklung** herausarbeiten. Unterscheiden sich voneinander in etlichen Merkmalen: Eigentumsverhältnisse, Betriebsgröße, Organisation von Produktion und Absatz, Technikeinsatz, Produkte.

Eine kurze **methodische Vorbemerkung**: Hauptquelle für unsere Aussagen über die Zeit bis 1850 sind sog. **Inventurprotokolle** = Verlassenschaftsaufzeichnungen des Grundherren bei Todesfällen zwecks Einhebung von Abgaben. Aus dem Besitz haben wir auf die wirtschaftliche und soziale Position der betreffenden Person geschlossen. Für den Zeitraum 1700 bis 1850 liegen ca. 2.000 solche Inventurprotokolle vor: in PC eingegeben und systematisch ausgewertet. Für die **Zeit nach 1850** fehlt leider noch eine systematische Aufarbeitung von Firmenunterlagen, Materialien des Gemeindearchivs und statistischer Erhebungen.

Anfang der Bandproduktion - wie die meisten bedeutenden Dinge auf der Welt - im Dunkeln.

1) Bis 1720: S. ein Bauerndorf mit 55 Häusern.

-**1. Hinweis auf Banderzeugung** in größerem Ausmaß 1700: Inventurprotokoll mit Bändern und Forderungen für Bänder im Wert von 210 Gulden (damals: 1 Schaf = 1 Gulden; Halblehen-Bauernhof = 200 Gulden). Bis 1720 noch einige Besitzer von Bändern, Garn und Bandlstühlen.

-**1721 ein Inventurprotokoll über einen "Bandltrager"**, der "Meuchl mörderischer Tadt erschossen im hudtwigerischen Walt in Hungarn" bei Stein am Anger mit einer "wällischen Kraxntrag" aufgefunden worden ist.

Also: bereits zu diesem Zeitpunkt bedeutende Bandprod. und weiträumiger Vertrieb. Dies deshalb zu betonen, weil in verschiedenen sozialhistor. Beiträgen gesagt wird, Bandprod. sei von Graf Mallenthein in S. eingeführt worden. **Mallenthein**: versuchte eine **Hut-, Socken- und Tuchmacherei im Rahmen der Orientalischen Handelskompagnie in S. zu installieren und Baumwolle für die Schwechater Zitz- und Cottonfabrik** verspinnen zu lassen. Hier hätte es sich um eine abhängige Produktion gehandelt, die jedoch nichts mit Bändern zu tun hatte. Projekt ist jedoch bereits nach 5, 6 Jahren gescheitert, ohne daß es noch richtig angelaufen war.

M. hatte durch seinen Bankrott nur **indirekten Anstoß für Bandprod.** in großem Maßstab gegeben: Hunderte Personen aus der Umgebung und einige aus Schwaben waren in S. angesiedelt worden und

haben plötzlich ihre Existenzgrundlage verloren; Rückgriff auf Bandherstellung und deren Ausbau. Nimmt ab 1730 nachweislich stark zu.

Organisiert ist diese 1. Phase in Form eines **Verlagswesens** mit einem differenziertem Produktionssystem und einer Vielzahl von Positionen (vgl. unseren Artikel in der Zeitschrift "Das Walsviertel"). Verlagswesen entwickelte sich **unabhängig von der Grundherrschaft**, es war **nicht in ein übergeordnetes System** außerhalb der Region eingebunden, sondern funktionierte selbständig, die Bänder wurden sogar selbst vertrieben.

Verleger waren Bürger aus dem Markt, und zwar solche, die aufgrund ihrer bisherigen wirtschaftl. Aktivitäten **zu Geld gekommen** waren: ein Bäcker, ein Gastwirt, der Färber aus der Mallentheinschen Zeit, Bauern, die Viehzucht und Holzhandel betrieben haben.

Neben den Verlegern und den "**Lohnwebern**", die die Bänder hergestellt haben, gibt es noch: bloße Händler, Bandweber und Bandlträger. Verleger und Händler errichteten in vielen Städten der Monarchie **Bandllager**, von denen aus die Bänder durch Bandlträger vertrieben wurden (nachgewiesen sind: Wien, Graz, Klagenfurt, Stein am Anger, Preßburg und Prag). Produkte: einfache Nutzbänder aus Leinen und Schafwolle.

Diese 1. Phase also gekennzeichnet durch eine große Zahl kleinerer Verleger einerseits sowie vielen kleinen Lohnwebern andererseits. Gefertigt wird auf **kleinen Bandstühlen**, in den Inventurprotokollen als "**bandlstürln**" bezeichnet, die wie eine Heinzelbank aussahen und die sich jeder selber machen konnte. (Im Museum ein nachempfundenes Modell zu sehen.)

2) Ab etwa 1760 beginnt eine **2. Phase**. Ihr Beginn ist durch eine **technische Neuerung bei den Webstühlen** gekennzeichnet: in den Inventurprotokollen ist von "**bandlstühl besonderer gattung**" die Rede; könnte sich um **Schnurstühle** gehandelt haben (es können mehrere Bänder auf einmal gewebt werden, Schiffchen werden jedoch über eine Schnur mit der Hand bewegt; vgl. Schöne). Jedenfalls sind es **nicht Bandmühlen**, die zu dieser Zeit im nahen Rosenau eingesetzt werden, denn "bandlstuhl bes. gattung" = 5 Gulden, Bandmühle in Rosenau 15 - 20 Gulden.

Technische Entwicklung setzt sich fort, besteht in einer **ständigen Vergrößerung der Geräte**: immer **mehr Bänder können gleichzeitig** gefertigt werden und die Produktivität nimmt enorm zu. In den Inventurprotokollen tauchen neue Bezeichnungen für die Bandstühle auf ("Bandlstühl auf 10 Werk", "große Bandlstühl mit 14 Läufen", "Mühstühle" usw.). Der Wert der Webstühle steigt gegenüber den einfachen "bandlstürln" gewaltig an: "bandlstürl" = 15 Kreuzer, "großer bandlstuhl" = 25 Gulden = das 100-Fache.

Folge: die kleinen Lohnweber können sich diese Geräte nicht mehr leisten; es entstehen **selbständige Bandweber aus dem Kreis jener Personen, die bereits vorher zu Kapital gekommen waren** (Verleger, Händler), und ein **betrieblicher Konzentrationsprozeß** setzt ein; mit den Betrieben

entsteht auch die **Arbeiterschaft**: die halb selbständigen Lohnweber werden durch unselbständig Beschäftigte ersetzt.

Dieser Prozeß dauert **bis 1850** an. Das **Verlagswesen bleibt aufrecht**, es gibt nach wie vor Verleger, allerdings kommt es immer mehr zu Mischformen: Verleger oder Händler, die gleichzeitig einen eigenen Produktionsbetrieb führen; Personen, die Bandstühle mieten und zu Hause weben.

Betriebsgrößen zu verschiedenen Zeiten an der Zahl der Webstühle aus den Inventurprotokollen abzulesen:

-um 1770: 5 Bandstühle

-um 1800: 10 Stühle

-um 1820: 20 Stühle

Handelskompanien von Händlern werden gegründet: sie vertreiben die Waren gemeinsam. Es existiert ein weitverzweigtes und verflochtenes **Finanzierungssystem zwischen den Verlegern, Händlern und selbständigen Produzenten**. Inventurprotokolle: jeder hat eine Vielzahl von Gläubigern und Schuldern. Schulden gibt es auch zu Personen auswärts. Erst um **1840 taucht ein Darlehen bei der Sparkasse Waidhofen** auf. Ein **großer Kreditgeber ist das Waisenhaus in Siegharts**, bereits ab 1820: die Waisenhauskasse ist von den Erbschaften jener Eltern gespeist worden, die minderjährige Kinder hinterlassen haben.

Neue Produkte werden hergestellt: neben Leinen und Wolle wird auch Baumwolle verwendet; es werden feine Niederländerbänder, Gradeln, Lanquetten und gemusterte Bänder erzeugt, seltener auch Seidenbänder.

3) Eine neue, **3. Phase beginnt ab etwa 1850**: der betriebl. Konzentrationsprozeß führt zu **einigen wenigen Großbetrieben mit hundert und mehr Webstühlen** und Arbeitern. Diese Großbetriebe sind noch **nicht vollmechanisiert**, sondern die **Großbandstühle sind handgetrieben**.

Um 1865 gibt es in S. 8 größere "Fabriken", 6 davon waren kleiner mit etwa 50 Bandstühlen und 2 waren sehr groß mit 137 Bandstühlen (Hetzer) bzw. 380 Stühlen (Adensamer).

Dieser Konzentrationsprozeß ist ein **erster Schritt in die Peripherisierung**: 5 der Großbetriebe, darunter die beiden größeren, werden von **Personen gegründet, die von außerhalb kommen, ihr Firmenzentrum ist in Wien, in Siegharts nutzen sie den billigen Grund sowie die billigen und qualifizierten Arbeitskräfte**, die sich noch nicht organisiert haben. Dennoch treffen die Merkmale einer richtigen Peripherisierung auf die Sieghartser Banderzeugung zu keinem Zeitpunkt zu: Die Sieghartser Fabriken sind **keine Zulieferanten von Produkten mit geringerer Wertschöpfung**, sondern sie erzeugen nach wie vor qualitätsvolle Bänder, die als Endprodukte auf den Markt kommen. In die **Finanz- und Investitionspolitik der Unternehmen** haben wir allerdings **keinen Einblick**, inwieweit in Siegharts erwirtschaftete Gewinne in Wien reinvestiert wurden und ob das systematisch geschah.

(Auswärtige: Hnatek, Adensamer (Wien/Zugmantel), Wolf (Wien), Hetzer (Wien), Senfelder (Wien)
Siegheartser: Leopold Wagner, Fenzl, Silberbauer).

Im Unterschied zur Vorperiode übernehmen nun **Sparkassen und Banken die Finanzierung**.
In die 3. Phase fällt die Einführung der **Jaquardtechnik** in S. **Neue Produkte** sind: Seidenbänder, Samtbänder und Gummibänder.

4) Die **Industrialisierung** der Banderzeugung wird in S. **ab 1880** durchgeführt. Um diese Zeit wird die erste **Dampfmaschine** eingesetzt und auf Dampftrieb umgestellt. Die Bandwebstühle wurden dadurch wesentlich größer, zunächst werden noch hölzerne Stühle verwendet, später eiserne.
Der **Konzentrationsprozeß in der Banderzeugung setzt sich weiter fort**: Um 1900 gibt es nur noch 6 Bandfabriken, nach dem 1. Weltkrieg 5. Höhepunkt ist die Zeit um 1910 mit rund 1.000 Beschäftigten.

Hauptgrund für die Probleme der Banderzeugung nach dem 1. Weltkrieg ist der **Wegfall der osteuropäischen Länder der Monarchie als Absatzgebiet**. Aber auch: Schmuck- und Zierbänder verlieren in der Kleidung an Bedeutung - **Umstellung auf Nutzbänder und technische Bänder**.
Gleichzeitig erfolgt in S. ein Umstieg auf **neue Sparten der Textilindustrie**: Stickerei, Strümpfe, Handschuhe, Samt- und Möbelstoffe, Teppiche, Seidenstoffe.

5) **Ab den 60er Jahren** setzt im Rahmen der weltwirtschaftlichen Veränderungen der Textilindustrie auch der **Verfallsprozeß der Sieghartser Banderzeugung** ein. 1965: 250 Beschäftigte; 1975: 60 Beschäftigte. Heute nur mehr Reste vorhanden, in 4 kleineren Betrieben arbeiten noch etwa 25 Personen.

Mit diesem Verfallsprozeß setzt gleichzeitig auch die Entwicklung in die **wirtschaftliche Abhängigkeit** ein: Die Sieghartser Bandfabriken produzieren immer mehr auf Auftrag im Rahmen von Verträgen und liefern Bänder an andere Firmen zwecks Weiterverarbeitung zu, vor allem techn. Bänder.

Zusammenfassend kann man also folgendes sagen:

Wirtschaftl. Entw. von Siegharts unterscheidet sich wesentl. von der Entw. des Waldviertels insgesamt. Waldviertel nimmt seit Beginn des 18. Jhdts die Position einer von Zentren abhängigen Region ein. Groß Siegharts hingegen hat bis zu seiner Industrialisierung in der Mitte des 19. Jhdts eine vollkommen eigenständige Entwicklung, d.h. es ist nicht Zulieferant von Vor- oder Zwischenprodukten für Unternehmen, die ihren Hauptsitz woanders haben und die Gewinne dorthin transferieren, um sie für eine zentrale Investitionspolitik zur Verfügung zu stellen. Bis zur Industrialisierung stellt also Siegharts eine selbständige Insel in einer abhängigen Region dar.

Mit der Industrialisierung erfolgt ein erster Schritt in die Abhängigkeit, doch hält sich auch diese Abhängigkeit in engen Grenzen: Der Abfluß von Kapital erfolgt durch die Ausnutzung der im Waldviertel niedrigeren Löhne, die Unternehmen sind jedoch keine Zulieferanten und keine Erzeuger von Produkten mit niedriger Wertschöpfung. Erst als dann ab den 60er Jahren dieses Jhdts die Sieghartser Bandindustrie im Zuge der weltwirtschaftlichen Strukturveränderungen verfällt und nur mehr einige Reste übrigbleiben, kommt die Sieghartser Bandindustrie in eine voll abhängige Position.